



Kunstmuseum Singen  
Ekkehardstr. 10  
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271  
kunstmuseum@singen.de  
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:  
Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr  
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr  
Feiertag wie Wochentag

Christoph Bauer M.A.  
Kunstmuseum Singen

## **Einführung in die Ausstellung**

### **RENÉ ACHT. LYRISCH - KONKRET.**

Sonntag, 10. Oktober 2021, 11 Uhr  
Kunstmuseum Singen

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn Sie durch die Ausstellung mit Werken René Achts gehen, dann begegnen Ihnen drei große Werkgruppen, die der eine oder andere von Ihnen kaum ein- und demselben Künstler zuordnen würde. Wieder andere von Ihnen, denen das Scherenschnitt-Oeuvre René Achts präsent ist, werden sich verwundert die Augen reiben, wenn er oder sie den Gemälden und Papierarbeiten der 1950er bis 1970er Jahre begegnet.

(1.)

So Sie der Chronologie folgen und im Erdgeschoss starten, begegnen Sie einem Maler, den Sie der Kunst des *Informel* zuordnen würden und der sichtlich von der Pariser Malerei des französischen *Tachismus* beeinflusst war. Was wir sehen sind nicht-geometrische, gegenstandslose Werke; Zusammenballungen im „Spannungsfeld von Formaflösung und Formwerdung“ (Rolf Wedewer). Ur-Formen, prozessuale Gestaltungsfreude, Farbe als Stoff; Struktur, geschaffen aus der Materialität der Farbe, aber auch das Gestische des Farbauftrages, der nicht allein mit dem Pinsel, sondern auch mit Spachteln und Malmessern erfolgen kann - all diese Merkmale sind charakteristisch für René Achts Arbeiten der 1950er bis Anfang der 1960er Jahre. Narbige, raue Oberflächen, spontan gesetzte Farbflecke, rhythmisch verdichtete Liniengespinnste kennzeichnen diese Bilder, die, wenn überhaupt, assoziative Titel wie „Erdengel“, „Welten“, „Etoile“ - also Stern, oder „Fabeltier“ tragen. An der *documenta II* in Kassel 1959 nahmen alle international namhaften Vertreter der *art informel* teil; darunter auch René Acht, der für die Schweiz zu den Vertretern der ›ersten Stunde‹ zählt.



Kunstmuseum Singen

Ekkehardstr. 10  
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271

kunstmuseum@singen.de  
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr  
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr  
Feiertag wie Wochentag

(2.)

Wenn Sie weiter gehen, stoßen Sie am Ende des Rundgangs im Erdgeschoss auf sichtlich beruhigte Werke, die zunächst noch informelle Strukturen in sich aufnehmen, dann aber entschieden zu einer signethaften Zeichensprache und zu einer intensiv farbigen, von warm bis kalt reichenden Flächenfarbigkeit übergehen. Achts künstlerische Ausdrucksweise wird präzise, zeichenhaft, geometrisch. Die monochromen Farben werden nun klar abgegrenzten, flächig aufgefassten, gern vertikal geteilten Feldern zugeordnet. Scharf grenzen sie sich von- und gegeneinander ab; hartkantig stoßen die Farbfelder aneinander. Der Künstler tilgt seine Handschrift; sucht nach einer klaren, verdichteten, mitunter geradezu monumental gedachten Komposition, in die er mittig eine Art Kasten einbaut. Die Nähe zur *Hard Edge*-Malerei der 1960er und -70er Jahre, die wir im Kunstmuseum Singen dem Publikum in den vergangenen Jahren mit Retrospektiven zu Günther C. Kirchberger oder Georg Karl Pfahler neu vorgestellt haben, ist überdeutlich. Man gewinnt den Eindruck, als habe sich der Künstler René Achatz in der zweiten Hälfte der 1960er und anfangs der 1970er Jahre mit einer rational erneuerten Kunst von der psychischen Seismographie seines vorangegangenen, informellen Werks abgrenzen wollen.

(3.)

Und dann, meine Damen und Herren, entdecken Sie hier, im Obergeschoss, die keineswegs intimen, sondern groß angelegten, monumental gedachten Scherenschnitte, die René Achatz Oeuvre seit Anfang / Mitte der 1970er Jahre zunehmend bestimmen. Mit den *Kubus-Kreuz-Form-Faltungen* der 1990er Jahre werden die Schnitte zu einem überaus komplexen, zuletzt auch die dritte Dimension der Plastik einbeziehenden System ausgebaut. Hier dominieren: der klar- einprägsame Kontrast von Schwarz zu Weiß, reduzierte Grundformen wie der Kreis, das Quadrat, die Linie und das Rechteck, die Logik formaler Gesetzmäßigkeiten wie geometrisch errechneter Konstruktionen, die, bei zunehmend linearer Komplexität, aber auch ins Visuell-Uferlose, ja Zügellose und Überraschende übergehen können. Wie die Künstler der *Konkreten Kunst*, so schafft auch René Achatz seine Werke vor der Materialisierung zuerst im Kopf oder formuliert diese in Modellen vor. Ganze Werkblöcke legt er seriell an, als wolle er die Möglichkeiten seiner Formen auf ihre Tragfähigkeit hin in all ihren gestalterischen, räumlichen, dynamischen und geistigen Aspekten durchspielen.

Wie, so werden Sie sich fragen, geht all das zusammen? Wo ist der rote Faden, der dieses überraschend vielgestaltige, nicht linear entwickelte, sondern durch Vor- und Rücksprünge gekennzeichnete Gesamtwerk durchzieht? Ja, dürfen wir René Acht als einen postmodernen Künstler *avant la lettre* beschreiben? Zuerst einmal gilt es festzuhalten, dass wir uns heute, in nachmodernen Zeiten, nicht mehr einseitig auf den Stil eines Künstlers - sei es sein Personalstil, seien es die Zeitstile, in denen er sich bewegte - fokussieren müssen. Sicherlich hat schon René Acht in seiner Zeit darunter gelitten, dass man ihm immer wieder die stilistischen Brüche vorgeworfen hat, ohne die Kontinuitäten seiner geistig-künstlerischen Haltung zu achten. Und tatsächlich: Fassen wir die Entwicklung eines Künstlers als andauernden, dialektischen Prozess geistig-sinnlichen Nach- und Überdenkens auf, den wir Betrachter mit unseren Augen und sinnlichen Intelligenz nachvollziehen können, dann sind wir bei jenen Charakteristika, die René Acht selbst maßgeblich für sein künstlerisches Werk erachtete. Welche sind das und welche Umstände führten dazu?

Die künstlerische Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg ist nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in der Schweiz wesentlich dadurch charakterisiert, dass sich die seinerzeit jungen Künstler - durch die nationalsozialistische Diktatur, aber auch der „*Geistigen Landesverteidigung*“ in der Schweiz wegen, lange Zeit von internationalen Entwicklungen abgeschnitten - entschieden daran machten, die neu gewonnene Freiheit avantgardistisch zu erkunden. Auch René Acht schloss sich - nach einer ersten Phase der Erprobung all jener Mittel der klassischen französischen Moderne, die er auf Reisen und in der Begegnung mit Künstlerfreunden rezipiert hatte - jener „*l'art autre*“ an, die das Seelische, das Unbewusste, aber auch das Unbewusste, Unbekannte, die Verbindung zwischen „Leib - Seele - Geist“ (René Acht), auszuloten sucht. Zurecht betonte René Acht, obschon er in seinem Werk die menschliche Figur nicht zeigt: [Zitat] „Im Zentrum meines Interesses steht der Mensch.“ Malerei war ihm „forschendes Tun“ (Fred Thieler), ein andauernder „innerer Dialog“ (Bernhard Schultze), eine zugleich sinnlich-intuitive wie gedanklich-freie Auseinandersetzung mit allen Aspekten des menschlichen Seins. Achts Kunstwerke werden so zu „inneren Landschaften“, die seismographisch die psychisch-physische Verfasstheit des Künstlers erfassen und aufzeichnen. Andreas Subergs Text in der zur Ausstellung erschienenen Publikation zeigt auf, wie komplex nicht nur die formalen, sondern auch die inhaltlichen Bezüge und Gegenüberstellungen im Werk von René Acht sind. Nie hat sich der „lernende“



Kunstmuseum Singen

Ekkehardstr. 10  
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271

kunstmuseum@singen.de  
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr  
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr  
Feiertag wie Wochentag

(René Acht) Künstler bei seiner Suche einer Schule oder einem Rezept verschreiben wollen.

Schaut man auf dieses Werk, so fällt auf, dass René Acht als meditierender, zum Austausch mit Künstlerfreunden fähiger, vielseitig interessierter Mensch in seiner ausgleichenden Kunst Einseitigkeiten, Exzesse mied. Vieles kann gleichzeitig mit- und nebeneinander bestehen. Schon der Kunsthistoriker und Lyriker Kurt Leonhard lobte Achts „*intelligenten Synkretismus*“; die Dialektik seiner Bilder.

So bleibt Acht auch dann, wenn er gestisch arbeitet, immer auch an der gelungenen Form, an Ordnungen und Bindungen sowie an einer „*bonne peinture*“ interessiert. Einerseits reduziert er in seinen Hard-Edge-Bildern und den Scherenschnitten die Formen immer wieder zu knappster Aussage, andererseits bricht er ständig aus jeder „Formel“ (René Acht) aus, um sinnlich komplexe, flirrende Bilder wie Schnitte zu schaffen. In seinem Denken setzte er sich zeitgleich mit fernöstlichen, ostasiatischen und buddhistischen Weisheitslehren, aber auch mit westlicher Philosophie, Psychoanalyse und christlich-mystischen Glaubenszeugnissen auseinander. Widersprüche suchte er dialektisch zusammen zu führen. Tatsächlich, so mein Eindruck, ging es ihm darum, mit und in der Kunst Gleichnisse zu schaffen, dabei zugleich jene Prozesse zu durchlaufen, die den individuellen Reifungsprozess zur Persönlichkeit, zu eigenständiger Haltung markieren. C. G. Jung prägte für diesen Prozess den Begriff der *Individuation*: „Individuation bedeutet: zum Einzelwesen werden, und, insofern wir unter Individualität unsere innerste, letzte und unvergleichbare Einzigartigkeit verstehen, zum einen Selbst werden“ (Carl Gustav Jung).

Es ist kein Zufall, dass René Acht in seiner Kunst immer wieder archetypische Zeichen aus ganz unterschiedlichen Welten entlehnte, individuell angereichert, kombiniert und weiterentwickelt hat, die spannungsvoll genug sind, um auch komplementäre Bedeutungen in sich vereinen zu können. Das Thema: *Figur : HAUS* in den 1970er Jahren, aber auch die *Kubus-Kreuz-Form-Faltungen* der späten Jahre sind die wohl sinnfälligsten Beispiele.

(1.)

Die uralte Bildmetapher Haus - in René Achts Bildschöpfungen ein einfaches kastenartiges Geviert, in das alle möglichen Formen eingelagert werden können - steht zuerst für Schutz, Sicherheit, Kultur, dann aber auch, weil der Mensch ein „*hûs*“, althochdeutsch für: Unterschlupf, nötig hat, für die Gefährdung des Menschen. Doch meint Achts *Figur: HAUS* weit mehr als „gemalte Architektur“. Das Zeichen ist, sehr viel grundsätzlicher, sowohl Sinnbild für den Anfang des Menschseins - Zitat René Acht: Bevor er [der Mensch] in die Welt geworfen wird, wird der Mensch in die Wiege des Hauses gelegt.“ - als auch eine Metapher für den „menschlichen Leib als Wohnung, als Hort, als „Haus“ für die Seele und den Geist“ (René Acht). Dieses Geviert, eine Art Gefäß, birgt selbst widerstrebende Formen, ist offen, dabei integrativ genug, um Konträres, Komplementäres in einer uranfänglichen Ganzheit zusammen zu führen.

(2.)

Die *Kubus-Kreuz-Form-Faltungen* haben einen einfachen, dreidimensional zu denkenden Würfel zur Grundlage, der nach allen Seiten aufgeklappt, geöffnet werden kann. Dabei nimmt er eine weitere symbolische Form, das Kreuz, an: „Sehe ich (...) ein einfaches Kreuz, dann spüre ich einen Impuls“, so René Acht. Durch zahllose Faltungen und Überschneidungen in der Fläche wird aus diesem einfachen gegenständlichen Objekt ein abstrakt-lineares, dynamisch-bewegtes, unendlich wandlungsfähiges „Gestänge“, das doch seinen Ursprungskern behält. Es ist keine große intellektuelle Anstrengung nötig, um die Gestaltvariationen sowohl auf den Reichtum wie auf die herausfordernde Komplexität moderner Existenz zu beziehen.

(3.)

In summa: Aus der Warte des Ausstellungsbesuchers kann man Achts Zeichen verstehen als Anker, Köder, Anregungen: Seine wandlungsfähigen, sinnlich-transzendenten Zeichen bedeuten, aber sie sind offen; sie bedeuten, im Gegensatz zum Symbol, nichts Starres, Unverrückbares. Achts Sinn-Bilder rufen uns nicht: „Du musst“, sondern „Du kannst“ zu. Das Was ist im Zeichen, nicht ohne es, aber das Zeichen schränkt nicht ein; schließt nicht aus. Das Zeichen hat, einerseits, etwas Überzeitliches: Im Zeichen ist sinnlich erfahrbar, dass von jenseits der Grenzen unserer eigenen wie objektiven Erfahrung eine ganzheitliche Erfahrung zu uns vordringt. Das Zeichen ist, andererseits, der Zeit unterworfen. Der Künstler schafft es in seiner Zeit nach seiner Vorstellungsweise, Denkweise, Auffassungskraft.



Kunstmuseum Singen

Ekkehardstr. 10  
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271

kunstmuseum@singen.de  
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr  
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr  
Feiertag wie Wochentag

Zeichen sind folglich in der Subjekt-Objekt-Spaltung des Menschen objektiv und subjektiv zugleich.

Hier, an diesem Punkt, sind wir bei der Relevanz des Werkes von René Aecht für heute. Der Künstler will uns nicht „etwas sagen“. Vielmehr stehen vor uns seine Arbeiten als Modelle frei geglückten Tuns. Sie führen uns sinnlich anschaulich die Sehnsucht vor Augen, wie aufregend, bereichernd, befreiend der eigene Prozess der Individuation sein könnte. Tatsächlich war René Aecht ein Künstler, der Erfahrungen in Sinnbildern gestalten, Geistiges sinnlich anschaulich machen konnte, ohne das Spirituelle zu verlieren. Bei René Aecht, so hat es Franz Joseph van der Grinten formuliert, ist „die Kunst Philosophie im umfassenden Sinne: Liebe zur Weisheit, verpflichtend und mit äußerstem Ernst“.